

Nationalzeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
aal-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf. 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 19

Berleburg, Montag, den 24. Januar 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Die Gegner über die deutsche Luftabwehr

Das VIII. USA-Fliegerkorps verlor bereits bis 30. Oktober über 800 Maschinen

Wz. Stockholm, 23. Januar. Die wachsende Stärke der deutschen Luftverteidigung geht den angelsächsischen Luftangriffen allmählich doch auf die Nerven. Wenn die Engländer bei den letzten drei Nachtangriffen rund 139 viermotorige Bomber und die Amerikaner bei ihrem letzten Tagesangriff 136 Maschinen verloren, so ist tatsächlich die Einbuße des Gegners weit aus größer, weil ja deutscherseits die Verluste nicht gezählt werden können, die bei Bruchlandungen auf den Flugplätzen in England und durch Ausfälle von schwerbeschädigten Maschinen entstehen. Wie empfindlich die angelsächsischen Einbußen sein müssen, geht aus der Meldung der „Washington-Post“ hervor, daß das VIII. USA-Fliegerkorps, zu dem sämtliche amerikanischen Luftstreitkräfte in England gehören, bis 30. Oktober 1943 730 schwere Bomber, 20 mittlere Bomber und 50 Jagdflugzeuge, sowie 6000 Flieger verloren habe.

Diese Verluststatistik reicht aber nur bis 30. Oktober vorigen Jahres, seitdem hat das VIII. USA-Fliegerkorps sehr hohe Einbußen bei der Durchführung seiner Terrorangriffe am Tage gegen das Reichsgebiet erlitten. Die „Washington Post“ weist darauf hin, daß das bis 30. 10. 1943 verlorene Material einen Wert von mehr als 200 Millionen Dollar ausmache. Weit empfindlicher für die Nordamerikaner als die Verluste an Maschinen, die ja die USA-Rüstungsindustrie ersetzen kann, sind die Einbußen an fliegendem Personal. Denn diese Lücken können nicht ohne weiteres wieder ausgefüllt werden. Die Nordamerikaner fliegen ja

nur am Tage ihre Terrorangriffe, weil ja ihr Personal für Nachtfüge nicht die nötige Ausbildung besitzt.

Obwohl die Briten ihre letzten Terrorangriffe bei einer Schlechtwetterlage ausführten, die ja sehr hinderlich für die deutsche Abwehr durch Nachtjäger ist, stieß der Feind dennoch überall auf eine wirkungsvolle Verteidigung, die jedes Mal einen konzentrischen Angriff auf das von den Engländern beabsichtigte Ziel vereitelte, so daß die britischen Luftgänger durchweg ihre Bomben planlos abwerfen mußten. Aus einer Darstellung der USA-Zeitschrift „Time“ geht hervor, daß auch den USA-Luftstreitkräften die

Terrorangriffe allmählich sehr teuer zu stehen kommen. Die Zeitschrift schreibt wörtlich: „Nach den Angriffen der USA-Bombenflugzeuge auf Deutschland stehen die Baracken auf den englischen Flugplätzen geisterhaft leer und verlassen da. Die Moral unserer Flieger sinkt nach jedem Angriff mehr und mehr und das, obgleich die Erfahrung gezeigt hat, daß ein Teil der Vermissten in Deutschland gefangen ist, oder aus dem kalten Wasser der Nordsee wieder aufgefischt werden konnte.“

Wir nehmen diese Äußerungen nicht wörtlich; denn wir wissen, daß die anglo-amerikanische Rüstungsindustrie hinsichtlich ihrer Kapazität für den Flugzeugbau nicht zu unterschätzen ist. Aber wir wissen auch, daß die deutsche Luftverteidigung immer umfassender und stärker wird und allmählich auch bei Schlechtwetter immer wirksamer gestaltet wird. Es wird bestimmt die Zeit nicht fern sein, wo — wie Dr. Goebbels einmal sagte — die anglo-amerikanischen Luftgänger jeden Terrorangriff mit derartigen Verlusten bezahlen müssen, daß sie von ihren Luftgangstermethoden ablassen werden.

Der Nachschubkrieg

Von Konteradmiral Gadow

Der japanische Ministerpräsident Tojo charakterisierte die gegenwärtige Grundform des Kampfes als „Nachschubkrieg zur See“. Das trifft für alle Fronten zu, auch für die der Sowjets, die in hohem und noch steigendem Maße auf die amerikanischen Zufuhren über den Persischen Golf — Hauptlinie —, über Wladiwostok und Sibirisches Eismeer — Nebenlinien —, und das Nördliche Eismeer — nur noch gelegentlich — angewiesen sind. Was den Stillen Ozean betrifft, so hat sich die japanische Bekämpfung des Nachschubs am stärksten in den sechs „Luftschlachten von Bougainville“ und bei Kap Merkus auf Neu-Pommern bewährt. An beiden Stellen ist der Angriff unter sehr schweren Verlusten steckengeblieben, bei Kap Merkus gab es schon in der wenig glücklichen Landung Schiffsuntergänge in der Brandung der Korallenriffe, der dortige Flugplatz konnte zurückerobert werden, und die Stockung an beiden Punkten verzögerte das strategische Programm, das jetzt nach amerikanischer Formel richtungweisend für den ganzen Krieg geworden ist: „Die Bomberlinie vorrücken!“

Schwere Bomber brauchen einen gewaltigen Nachschub an Flugzeug- und Bodenmaterial, Treibstoff und Munition, und jeder Schlag gegen diesen Nachschub ist von Bedeutung. Die Jahresbilanz der Japaner am 8. Dezember meldete die Versenkung von 185 Schiffen, ohne sie näher aufzugliedern, nicht gerechnet die Erfolge und Beute im chinesischen Seeraum. Die Verzögerung der Burma-Offensive, die strategische Belastung durch die Hungersnot im Aufmarschgebiet Bengalen gehen gleichfalls auf Rechnung des Transportmangels und der Schiffsverluste in Kalkutta und Chittagong. Bei Neu-Pommern wurden im Dezember allein 15 Transporter und über 60 Landungsboote versenkt, dazu vier Kreuzer und zwei Torpedoboote. Bougainville hatte noch weit höhere Kosten verursacht und wurde zu einer schweren Niederlage von über 300 000 t Kriegsschiffen und 100 000 BRT. Schiffsraum. Bei den Gilbert-Inseln sanken sieben bzw. zehn Flugzeugträger, zwei Kreuzer und ein Zerstörer, bei den Marshall-Inseln ein bis zwei Flugzeugträger und ein bis zwei Kreuzer.

Im Mittelmeer war neben kleineren Erfolgen der größte dem Luftangriff auf Bari, den Haupthafen der 8. Armee an der Adriaseite, am 2. und 14. Dezember beschieden, bei dem Munitionsschiffe explodierten und die Verheerung im Hafen vergrößerten. Die Unterbrechung des Nachschubs wirkte sich viele Tage lang aus und lähmte die Offensive im Ostabschnitt. Die Docks in Gibraltar waren wieder überfüllt. Ähnlich in Neapel am 26. November. Als wir die großen Ägäischen Inseln stürmten, fehlte es den Besatzungen an Nachschub, so daß sie trotz zahlenmäßiger Überlegenheit die Plätze nicht halten konnten, und von Samos floh der Feind per Lufttransport, was zwar Schiffe und Zeit sparte, aber viel Kriegsmaterial verlorengehen ließ. Für die Transportlage im östlichen Mittelmeer war dieses Verfahren jedenfalls aufschlußreich. Wollte man die für dort verfügbaren Schiffe vielleicht für die „Invasion Paget“ aufsparen, so verlor man bei der Gelegenheit hier wie in der Adria alle wichtigen Inselstützpunkte. Der Fahrplan wurde hier wie an anderer Stelle durchkreuzt.

Im Schwarzen Meer blickt die Kriegsmarine mit Befriedigung auf ihre Leistungen an der Straße von Kertsch. Daß es den rumänischen Truppen und ihren Verbündeten gelang, den südlichen Landepunkt zu erobern und zu säubern, war der kräftigen Bekämpfung des Nachschubs zu danken: unsere Schnell- und U-Boote samt den improvisierten „Marineartilleriepräparaten“ konnten in der kritischen Periode während der 35-tägigen Blockade acht Motorkanonenboote, zwei Schnellboote, zwei Schlepper, zwei Leichter und 23 Nachschub- und Landungsfahrzeuge versenken und die sowjetische Kampfflotte in achtungsvoller Entfernung halten. Im Atlantik und Mittelmeer wurden im November durch Kriegsmarine und Luftwaffe 309 000 BRT. versenkt; schwer beschädigt (z. T. Totalverlust) 176 000 BRT., beschädigt weitere 40 000 BRT. Im Dezember lauteten die Zahlen 225 000 BRT. bzw. 122 000 BRT. Schiffe sanken u. a. im Karibischen Meer und auf der japanischen Seite des Panama-Kanals.

Das reicht zwar gewiß lange nicht an die Bauziffern der Feinde heran, erhöhte aber die Gesamtstrecke auf über 35 Millionen BRT., auch fehlen den USA 60 000 Seeleute, für die das an Schiffen verarmte England nur 10 000 stellenlos anbieten kann. Der USA-Kongreß bekämpfte die weitere Mobilisation von Wehrfähigen, da die Schiffe zum Abtransport verfügbar seien. Die Klemme bleibt also bestehen und verschärft je höhere Anforderungen die „Offensive im Osten, Süden und Westen“ stellt. Daß „für alle Zwecke und an allen Fronten“ genügend Schiffe vorhanden sind, wie Admiral Land, Schiffahrtsdirektor der USA, behauptet, wird erst noch zu beweisen sein und vermehrt die Sorgen um die „Große Invasion“.

Inzwischen hat auch unser See- und U-Boot-Krieg kräftig unter den Kriegsfahrzeugen aufgeräumt. Im November waren es 14 Zerstörer, eine Fregatte, eine Korvette, drei U-Boote, sechs Schnellboote, dazu 20 weitere Schiffe beschädigt, im Dezember 18 Zerstörer, ein Schnell- und zwei Kanonenboote, beschädigt zwei Kreuzer, ein mittleres Kriegsschiff, ein Zerstörer, fünf Schnellboote. Während das kleinere Zeug hiervon meist auf Rechnung unserer Wache an der norwegischen Küste und am Kanal, unserer Schnell-

Schwere Abwehrkämpfe in Süditalien

Die Landung bei Nettuno und die feindlichen Absichten

Berlin, 23. Januar. Die schweren Abwehrkämpfe an der Front in Süditalien sind durch die Landung der Anglo-Amerikaner beiderseits Nettuno, südlich Rom, in ein neues Stadium getreten. Das Ziel dieses Landungsversuches wird zweifelsohne darin bestehen, die italienische Hauptstadt in Besitz zu nehmen und die deutsche 10. Armee von ihren Rückzugswegen abzuschneiden oder zumindest zu zwingen, ihre bisher von der englischen 8. Armee und der nordamerikanischen 5. Armee vergeblich frontal berannten Stellungen zwischen Pescara und Gaeta aufzugeben und nach Norden auszuweichen.

Die britische 8. Armee unter General Montgomery trat am 28. November zum Angriff an, um vom Sangro über den Pescara vorzustoßen und so der 5. USA-Armee des Generals Clark, die am 5. Dezember zum Sturm beiderseits der Straße nach Cassino ansetzte, den Weg nach Rom zu öffnen. Die Besetzung Roms sollte spätestens in den Weihnachtstagen erfolgen, wie aus einem Armeebefehl des Generals Montgomery vom 28. November hervorging. Alle Angriffe und alle Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner scheiterten jedoch an der Tapferkeit der deutschen Verteidiger der 10. Armee und an deren glänzenden Führung, die es ausgezeichnet verstand, alle Vorteile des gebirgigen Geländes zusammen mit neuartigen Waffen für die Abwehr auszunutzen. Die Anglo-Amerikaner steigerten in den letzten Tagen ihre Offensivbemühungen weiter. Die Kämpfe ent-

Sümpfe. Die strategischen Absichten dieses Landungsversuches bestehen zweifelsohne in einem direkten Zugriff nach Rom und in einer Aktion gegen den Rücken der deutschen Abwehrkräfte zwischen Pescara und Gaeta. Die Anglo-Amerikaner konnten unter dem Schutz der schweren Schiffsartillerie und starker Jagdfliegerverbände den Hafen Nettuno besetzen und einen kleinen Brückenkopf bilden. Abwehrmaßnahmen gegen den Feind sind im Gange.

Und die Absichten der deutschen Führung? Sie kann versuchen, die bei Nettuno gelandeten Feinde wieder ins Meer zu werfen, um so die Rückenbedrohung der Verteidigungsfront Pescara—Gaeta zu beseitigen und deren Behauptung sicherzustellen. Sie kann die Truppen der 10. Armee auf eine Linie Rom—Pescara zurückziehen und so den Plan des Feindes, die Verteidiger der Linie Pescara—Gaeta durch den Landungsversuch bei Nettuno abzuschneiden, zunichte machen. Angesichts der gewaltigen Überlegenheit des Feindes an Truppen und Material und vor allem an Luft-

und See-Streitkräften kann die deutsche Führung aber auch eine größere Absetzbewegung ins Auge fassen und die 10. Armee auf Stellungen weit nördlich von Rom zurückdrängen, die gewiß schon — alle Eventualitäten rechtzeitig in Rechnung gestellt — seit langem vorbereitet sind.

Eichenlaub für Feldwebel Boigk

dnb. Führerhauptquartier, 23. Januar. Der Führer verlieh am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Feldwebel Heinrich Boigk, Zugführer in einem Jäger-Regiment, als 370. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Boigk hat das Ritterkreuz am 5. Mai 1943 noch als Oberjäger für zahlreiche Spähtrupunternehmen erhalten, die er südlich des Ladogasees durchgeführt hat. Als der Feind am 14. Januar 1944 am Wolchow-Brückenkopf im Abschnitt der Kompanie Boigks einbrach, eine breite Lücke aufriß und sofort Verstärkung nachführte, erkannte Boigk die drohende Gefahr für sein ganzes Regiment. Aus eigenem Entschluß zog er geringe Teile seines Zuges aus der hart umkämpften Stellung heraus und warf sich an ihrer Spitze den Sowjets entgegen. Es gelang ihm, in erbittertem Ringen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind zurückzudrängen. Der Feldwebel wurde dabei verwundet. Boigk wurde 1912 als Sohn eines Maschinenbauers in Köln-Lindenthal geboren.

OKW-Bericht: Verstärkte Angriffe der Sowjets abgewehrt 22. Januar

London von starken Verbänden angegriffen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Januar. Das OKW gibt bekannt: Zwischen Pripiet und Beresina verstärkte der Feind seine Angriffe. Er wurde in schweren Kämpfen abgewehrt. Nördlich Nowel wurden auch gestern wiederholte starke Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen und örtliche Einbrüche abgeriegelt. Am Südufer des Ilmensees zerschlugen unsere Truppen einen von den Sowjets gebildeten Landekopf in schwungvollem Gegenangriff. Nördlich des Ilmensees blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Südwestlich Leningrad wurden erneute mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt. Im hohen Norden wehrten hessisch-thüringische Grenadiere in schwierigem Waldd Gelände Nordfinlands einen stärkeren Angriff unter blutigen Verlusten für den Feind ab und brachten zahlreiche Gefangene und Beute ein.

Im Westteil der süditalienischen Front haben die schweren Abwehrkämpfe an

Ausdehnung zugenommen. Mehrere nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene feindliche Angriffe wurden blutig abgewiesen, ein örtlicher Einbruch abgeriegelt. Unser Gegenangriff nördlich Minturno machte trotz zähen feindlichen Widerstandes gute Fortschritte.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in das nordwestdeutsche und mitteldeutsche Reichsgebiet ein. Die sofort und stark einsetzende deutsche Luftverteidigung verhinderte sie an zusammengefaßten Angriffen. In einigen Orten, besonders in Magdeburg entstanden geringe Personenverluste und Schäden in Wohnvierteln. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 61 britische Bomber vernichtet. Außerdem verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten sieben Flugzeuge. — Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 22. Januar in mehreren Wellen London an. Zahlreiche Großbrände wurden beobachtet.

OKW-Bericht: Alle Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt 23. Januar

Anglo-amerikanische Landung bei Nettuno

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Januar. Das OKW gibt bekannt: Während im Raum von Kirowograd die Kampftätigkeit etwas auflebte, beschränkte sich der Feind im übrigen Südtail der Ostfront auf örtliche Unternehmungen, die erfolglos blieben. Im Gebiet von Schaschkoff wurden bei der Säuberung zurückeroberte Gebiete in der Zeit vom 18. bis 22. Januar über 1000 Gefangene eingebracht, 45 Panzer, 57 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen erbeutet oder vernichtet.

Zwischen Pripiet und Beresina geht die Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit weiter. Erneute Durchbruchversuche der Bolschewisten wurden in schweren wechselvollen Kämpfen unter besonders wirksamer Unterstützung durch unsere Artillerie vereitelt, einige Einbrüche abgeriegelt. Auch nördlich des Ilmensees setzten die Sowjets ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Sie wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt. Um eine Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft. Südwestlich Leningrad vereitelten

unsere Truppen in harten Kämpfen auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten und schossen 20 feindliche Panzer ab.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung erneut unsere Höhenstellungen an. Er wurde unter hohen Verlusten abgewiesen. Feindliche Uebersetzversuche über den Garigliano brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie zusammen. 500 Gefangene wurden eingebracht. In den Morgenstunden des 22. Januar landeten britisch-nordamerikanische Truppen beiderseits Nettuno an der Küste des Tyrrhenischen Meeres. Die Gegenmaßnahmen laufen. Die Luftwaffe bekämpfte die feindliche Landungsflotte mit gutem Erfolg. Sie versenkte vier große Landungsschiffe von insgesamt 12 000 BRT. und beschädigte acht größere Einheiten und mehrere Landungsboote schwer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden im italienischen Raum 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.



8. bedeutet 8. englische, 5. die 5. USA-Armee und 10. die 10. deutsche Armee. Die schraffierte Linie war die Aufmarschfront der Gegner. Die deutsche Hauptkampflinie verlief am 28. 11. 1943 entlang dem Sangro, um Isernia herum, südlich Venavro und Mingano vor bei nach dem Gebiet südlich Minturno.

wickelten sich auf dem ganzen Westteil der Front und wurden sowohl in den Gebirgstälern als auch an der Westküste Italiens geführt. Durch die Zusammenfassung ihrer Artilleriekräfte glaubte die anglo-amerikanische Truppenführung, die deutsche Widerstandskraft zerschmettern und einen großangelegten Durchbruch in Richtung auf Rom durchführen zu können. Die Kämpfe sind überaus schwer, da die Feinde mit etwa 20 Divisionen den Kampf gegen 5 deutsche führen.

Die Engländer vermochten, bisher vom Sangro bis an den Pescara vorstoßend, einen Geländestreifen von ganzen 17 km Tiefe zu gewinnen. Die 5. USA-Armee, die immer wieder bei Venavro, Mingano und Minturno zu Durchbruchversuchen antrat, konnte beiderseits der Straße nach Cassino einen Geländestreifen von nur 5 km Tiefe den Deutschen entreißen. Diesen geringen Geländegewinn haben aber die Anglo-Amerikaner mit sehr schweren blutigen Verlusten und hohen Materialeinbußen bezahlen müssen. In der gesamten angelsächsischen Presse wurde scharfste Kritik an der „Schneckenoffensive“ Eisenhowers geübt.

Wohl aus der Einsicht heraus, daß die deutsche Abwehrfront in den Apenninbergen längs der Pescara und beiderseits des oberen Volturno frontal überhaupt nicht zu bezwingen sei, und um die ins Stocken geratene Offensive endlich wieder in Fluß zu bringen, haben jetzt die Anglo-Amerikaner einen Landungsversuch beiderseits Nettuno unternommen. Der Ort liegt 50 Kilometer südlich Rom und dicht nördlich der vom Duce kultivierten pontinischen

boote, Zerstörer und Torpedoboote geht, deren schöne Gefechte in der Biskaya (27. bis 29. Dezember) und Vorstoß bis Landsend am Westausgang des Kanals (6. Januar) so gute Erfolge brachten, setzten die U-Boote ihren Vernichtungskampf gegen die Zerstörer „hören, riechen und fressen“, und machten sich anheischig, das Geheimnis entdeckt zu haben und „sehr bald“ ein Gegenmittel zu finden, was bisher nicht geschehen ist. Unsere U-Boote erwideren mit dem Kernspruch: „Laßt Aale sprechen!“

Der englische Schiffbau, dem die Sparte der Sicherungsfahrzeuge vor allem übertragen ist und der für seine Tonnageverluste mit wenig brauchbaren Notfrachten vom „Liberty“-Typ abgefunden wird, wird mit diesem Verschleiß nicht leicht mitkommen können. Wenn die Wölfe die Schieferhunde fressen, so werden die Herden schutzlos. Ein USA-Zerstörer explodierte vor der amerikanischen Küste bei Sandy Hook. „Nach der Ursache wird noch geforscht.“ Ein anderer sank bei Neufundland. U-Boote schossen zahlreiche Flugzeuge ab. Für die „Große Invasion“, die abwechselnd mit Tamtam angekündigt und dann wieder von Sorge über den Termin und die Verluste beschattet wird, bleibt die Nachschubfrage von primärer Bedeutung, auch dann, wenn der kürzeste Seeweg von England zum Kontinent gewählt wird. Denn was diesseits verbraucht und verlorengehen wird, muß unweigerlich größtenteils über den Atlantik nachgeführt werden, und der Nachschubkrieg tritt dann mit allem übrigen in seine entscheidende Phase ein.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 23. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Bauer, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Auf rund 700 Feindflügen zeichnete er sich als Einzelkämpfer wie als Verbandführer im Kampf gegen die Sowjetunion immer wieder aus. An Major Fritz Rögelein, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Günther Vierzehn, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberst Karl Koppenwallner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberfeldwebel Gerhard Walter, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ritterkreuzträger Oberwachmeister Konrad verstorben. Oberwachmeister Alfred Konrad, Zugführer in einer bayerischen Aufklärungsabteilung, ist am 10. Januar verstorben. Er war am 8. August 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Südlich Orel hatte Konrad aus eigenem Entschluß an der Spitze seines Zuges im Gegenangriff tief gestaffelte feindliche Befestigungen durchbrochen. Trotz Verwundung war er nach Ausfall des Schwadronsführers an der Spitze der Schwadron, deren Führung er übernahm, tief in das sowjetische Stellungssystem eingedrungen. Konrad wurde 1915 als Sohn eines Transportfirmeninhabers in Erlangen geboren.

Sowjets verloren bei Witebsk 1203 Panzer seit dem 13. Dezember. Die seit dem 13. Dezember andauernden Durchbruchversuche bei Witebsk kosteten dem Feind bisher 1203 Panzer.

Harte Abwehrkämpfe zwischen Pripiet und Beresina

wiz. Berlin, 23. Januar. Den besonders harten Kämpfen im Raum zwischen Pripiet und Beresina kommt größere Bedeutung zu. Sie lassen vermuten, daß die Sowjets hier nach dem Abflauen der Offensivstöße bei Nowel und Witebsk den Durchbruch zum Westen zu erzwingen versuchen. Abgesehen von örtlichen Einbrüchen scheiterten die Feindangriffe in diesem Raum bisher ebenso, wie nördlich des Dnepr und südlich Leningrad. Im Südschnitt kam es nur bei Kirowograd und nördlich Kertsch zu Kampftätigkeit.

Reuter meint zur Verlagerung der gegnerischen Angriffsschwere aus dem Südraum nach Norden, daß der Feind damit „keine hochgespannten Ziele“ erstrebe, und der Militärkorrespondent des „Evening Standard“ glaubt, die Bolschewisten hätten lediglich die Absicht, ihre Front im Leningrader Raum zu verkürzen. Ganz gleich, welche Pläne der Gegner in diesem Raum verfolgt, fest steht, daß es besonders südwestlich Leningrad und nördlich des Dnepr zu schweren Abwehrkämpfen kam, in denen unsere Grenadiere die Durchbruchversuche abfangen konnten. Wesentlich schwächer dagegen waren die Feindangriffe in dem Wald- und Seengebiet nördlich Nowel, wo der Kräfteeinsetz der Bolschewisten nur einen Bruchteil des Vortages ausmachte.

Durch den Einsatz frischer Kräfte

erhöhte der Feind seinen Druck an verschiedenen Stellen zwischen den Flüssen Pripiet und Beresina. Mit heftigsten Angriffen suchte er hier unbedingt Erfolge zu erzielen. In einem Abschnitt stießen die Sowjets fünfmal hintereinander vor, wurden jedoch immer wieder zurückgeschlagen. Trotz des unübersichtlichen Geländes, das die Abwehr stark behindert und Feindüberraschungen Vorschub leistet, scheiterten die Absichten der Bolschewisten an der deutschen Abwehr. Wenige örtliche Einbrüche konnten im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt werden. Bereitstellungen des Gegners, die zur Erweiterung gleichfalls abgeriegelter Einbruchstellen aus den Vortagen dienen sollten, zerschlug deutsche Artillerie in zusammengefaßten Feuerstößen.

Zwei deutsche gegen 13 sowjetische Divisionen

Erste Phase der Schlacht nordwestlich Nowel ein voller Abwehrerfolg

dnb. . . . 23. Januar. (pk.) Nordwestlich Nowel — das scheinen nur zwei Worte zu sein, zwei Worte, die lediglich eine Himmelsrichtung nennen und einen Ort im Osten bezeichnen. Und doch sind sie — weiß Gott — mehr als das; denn sie weisen den Raum, in dem sieben Tage lang die Hölle entbrannte und — wenn nicht alles täuscht — binnen kurzem wieder entbrennen wird. Die Rheinländer, Badener und Niedersachsen, zwei Divisionen zugehörig, die in zwei Tage währenden 15- bis 18stündigen Märschen in Kälte und Schneestürmen in diesen Raum geführt wurden und in 16stündigen, fast pausenlosen Kämpfen den Ansturm von 13 sowjetischen Divisionen, darunter acht Gardedivisionen, und mehreren Panzerbrigaden, zum Stehen brachten.

In den Tagen vor dem 12. Januar begannen die Sowjets starke Verbände zusammenzuziehen, in der klar erkennbaren Absicht, nach Norden gegen unsere dort von Westen nach Osten verlaufenden Stellungen vorzustoßen. Zugleich aber tasteten nach Westen vorgehende, etwas schwächere sowjetische Verbände den flachen Bogen ab, den die deutsche Hauptkampflinie rechts von diesem Abschnitt genau von Norden nach Süden zog. In diesem Bogen, der nur von schwachen deutschen Kräften besetzt war, gelang den Sowjets dank ihrer Überzahl kleinere Einbrüche, die die sowjetische Führung bewegten, die im Norden zusammengezogenen Verbände heranzuziehen, sie zunächst nach Süden zu lenken und dann in nordwestlicher und westlicher Richtung rücksichtslos vorzupressen. Aus den kleineren Einbrüchen drohte ein großer Einbruch zu werden, obschon die wenigen deutschen Soldaten aufopfernd kämpften.

Das geschah etwa am 12. Januar. In den fol-

genden Tagen und Nächten aber wurde die dünne Kette aus den beiden Divisionen geschmiedet, die sich dann stählen vor die unaufhörlich anrennenden Bolschewisten legte. Welle auf Welle sowjetischer Schützenregimenter mußte zerschlagen werden. Ueber 35 Angriffe wurden von der einen deutschen Division abgewiesen, doch war die Zahl der Angriffe bei der anderen Division kaum geringer. Oft sickerten die Sowjets trotz angespannter Aufmerksamkeit durch, dann hieß es blitzschnell eine Handvoll von Männern zusammenzurufen, ganz gleich, ob es Schreiber, Pferdehalter oder Fahrer waren, um die drohende Gefahr abzuwehren.

Und dann kamen die Stunden, in denen das Panzerfieber am sich griff. Zuerst waren es Oberleutnant W. und Leutnant E., die zusammen drei Sowjetpanzer mit Tellern, die die Türme in den Himmel jagten, danach Leutnant D., der einen in ein brennendes Wrack verwandelte. Dann brach das Fieber gefährlich aus. Denn nun rissen die Pakbedienungen den Richtschützen von den Kanonen, weil auch sie selbst einmal einen Panzer abschießen wollten, und das dann auch taten. 52 Sowjetpanzer verbrannten in diesem Fieber vor und in der Stellung der beiden Divisionen in sieben Tagen. Sieben Tage dauerte die Schlacht, die den Sowjets Tausende von Toten kostete. Unerhörtes, kaum Menschenmögliches haben die Grenadiere, Füsilier, die Pioniere und nicht zuletzt die Artilleristen, die Flakkanoniere geleistet. Kriegsbericht Hubert Adler.

Der 23. Ritterkreuzträger des RAD. Der Reichsarbeitsführer empfing in diesen Tagen den 23. Ritterkreuzträger des Reichsarbeitsdienstes, den Oberfeldmeister Willi Wichert. Der heute 25-jährige Arbeitsdienstführer, der 1937 den erdbräunten mit dem grauen Rock tauschte, steht als Hauptmann und Kommandeur eines ostpreussischen Füsilier-Bataillons im Brennpunkt der Abwehrkämpfe im Osten.

Weitere Erfolge der japanischen Luftwaffe. Weitere Erfolge der japanischen Luftwaffe werden durch eine Verlautbarung des Hauptquartiers bekannt. Diesem Bericht zufolge wurden von 180 Maschinen, die am Donnerstag Rabaul angriffen, 38 Flugzeuge heruntergeholt. Am Donnerstag wurden in den Gewässern der Südostspitze von Neu Guinea mehrere feindliche Kriegsschiffe gesichtet. Bei einem Angriff wurden zwei dieser Kriegsschiffe beschädigt.

Kurz und knapp

Tagung des Internationalen Bäderverbandes. Der Großrat des Internationalen Bäderverbandes, dessen Ehrenpräsident Staatssekretär Esser ist, hielt in Freiburg eine Kriegtagung ab. In der Eröffnungssitzung sprach Staatssekretär Esser über die Aufgaben des Heilbäderwesens im europäischen Gemeinschaftswort und kam zu dem Schluß, daß auch der internationale Bäderverband an der großen Aufgabe mitzuarbeiten habe, ein europäisches Gemeinschaftsgefühl zu schaffen und lebendig zu erhalten.

Erling Bjørnson bekennt sich zu National Samling. Erling Bjørnson, ein Sohn des bekannten norwegischen Dichters Bjørnstjerne Bjørnson, erklärte, es werde ihm vorgeworfen, daß er sich offen zu National Samling bekenne, und er gereiche seinem Vater zur Schande. Noch niemals habe er sich jedoch auf einem so sicheren Grund befunden; Man verkenne die Einstellung seines Vaters völlig, wenn man glaube, dieser würde heute Norwegen den bolschewistischen Henkern preisgeben.

Weißruthenischer Zentralrat. Der vor einigen Wochen geschaffene und von den deutschen Behörden als Selbstverwaltungsorgan anerkannte weißruthenische Zentralrat hat seine praktische Arbeit mit einer Sitzung in Minsk aufgenommen. Der Präsident des Zentralrates, Professor Ostrowski, gab das Programm bekannt, dessen Hauptpunkt die Niederrückung des Bolschewismus ist. Zu diesem Zweck sollen alle Kräfte des weißruthenischen Volkes mobilisiert werden.

Ministerrat in Vichy. Den Hauptpunkt der Besprechungen des französischen Ministerrates, der unter dem Vorsitz von Staatschef Petain zusammentrat, bildete ein von Produktionsminister und Arbeitsminister Bichonne eingereichter Entwurf, durch den das Gesetz des obligatorischen Arbeitsdienstes abgeändert werden soll. Es wurde auch über einen neuen Vorschlag des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Sauckel, betr. weitere Zuführung von französischen Arbeitskräften nach Deutschland beraten.

Der griechische Tabakanbau. Auf Grund eines Schätzungsberichtes des Athener Landwirtschaftsministeriums wird die im Jahre 1943 mit Tabak bebaute Fläche mit etwa 152.000 Stremmata (ein Stremma gleich ein Zehntel Hektar) angegeben, gegenüber 88.000 im Jahre 1942 und etwa 283.000 im Jahre 1941.

Das Vordringen des Kommunismus in Schweden. „Nya Dag“ berichtet über große Erfolge des kommunistischen Werfeldzuges in Norbotten, der nördlichsten Provinz Schwedens. In den letzten vier Monaten habe die kommunistische Partei dort über 500 neue Mitglieder gewonnen, die kommunistischen Jugendklubs mehr als 200. 24 neue Arbeitergruppen und sechs Klubs seien neu gegründet worden. Die „Gesellschaft zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion“ hielt in Stockholm eine Feier anläßlich des 20. Jahrestages des Todes Lenins ab.

Geheime schwedische Militärdokumente gestohlen. Ein polnischer Flüchtling wurde, wie „Svenska Dagbladet“ meldet, verhaftet, weil er in einem Hotel einem schwedischen Leutnant geheime Militärdokumente stahl. Die Dokumente sind von so großer Bedeutung, daß die Militärbehörden umfassende Nachforschungen eingeleitet haben, um die Dokumente wiederzuerlangen.

Keine USA-Liebesgabenpakete mehr für Schweden. Wie die schwedische Presse aus New York meldet, lagern dort noch Anweisungen auf 30.000 Liebesgabenpakete für Schweden, die bisher wegen der Unterbrechung des Geleitschiffverkehrs nicht ausgeführt werden konnten. Nach Wiedereröffnung des Geleitschiffverkehrs sollen zwar die Pakete befördert werden, aber künftig sind für Schweden keine Liebesgaben aus USA mehr zu erwarten, da „die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt es unmöglich machen“.

Kommunistische Absage an Badoglio. Ein Angebot Badoglios an die italienische kommunistische Partei, einen führenden Kommunisten als Vizepräsidenten in seine Regierung zu entsenden, wurde abgelehnt. Als einzige Bedingung nannte Badoglio, daß die Kommunisten mit einer Verschiebung der Regierungsbildung einverstanden sein sollten. Die Partei lehnte die Forderung von König Viktor Emanuel ab, die Verfassungsmäßigkeit unterbreitet werden solle. Diese Bedingung lehnten die Kommunisten prompt ab.

Sowjettransporter mit verschleppten italienischen Kindern auf eine Mine getroffen. Ein unter sowjetischer Flagge fahrendes Schiff mit 750 italienischen Kindern im Alter von 3 bis 15 Jahren an Bord, die über Iran in die Sowjetunion verschleppt werden sollten, ist vor Port Said auf eine der von den Engländern ausgelegten Minen gelaufen.

Weshalb? Der holländische Bankier Floris Termolen stürzte sich in New York aus seinem im 29. Stockwerk gelegenen Büro in Wallstreet auf die Straße. Termolen war mit der holländischen Exkönigin Wilhelmine befreundet und vertrat ihre Interessen in den USA.

Roosevelt läßt sich um Kandidatur bitten. Das Nationalkomitee der demokratischen Partei der USA hat, wie es heißt, „einstimmig“ eine Entschädigung angenommen, in der Roosevelt „ernsthaft“ aufgefordert wird, sich zu einer neuen Präsidentschaftskandidatur zur Verfügung zu stellen oder, in der blumenreichen Sprache dieses Manifestes seiner jüdischen Freunde: „weiterhin zu Nutz und Frommen der Menschheit unser großer Anführer zu sein“.

Schwere Bandenniederlage in Bosnien. Kommunistische Banden erlitten bei einem Versuch, sich mit stärkeren Kräften in den Besitz der ostbosnischen Industriestadt Tuzla zu setzen, erneut eine schwere Niederlage. Die Kommunisten büßten 179 Tote und zahlreiche Verwundete ein. Weitere erhebliche Verluste entstanden durch das Feuer der deutschen Artillerie.

Mehr Tempo und Leistung für den Sieg!

Großkundgebung deutscher Rüstungsschaffenden mit Gauleiter Sauckel

wiz. Weimar, 23. Januar. An tausende deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Kriegswirtschaft richtete der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, den Appell, durch mehr Leistung und mehr Tempo alles zu tun, um der Front in dem Weltkampf des jüdischen Kapitals gegen die deutsche Arbeit zum Sieg zu verhelfen.

Gauleiter Sauckel beschäftigte sich in seiner Rede anfangs mit den verschiedensten Problemen dieses Krieges. Auf die unvergleichliche Hingabe und äußerste Entschlossenheit der Soldaten an allen Fronten zu sprechen kommand, wies er darauf hin, daß die Hoffnungen des Feindes auch an den Anstrengungen der Heimat zuschanden werden müßten. „So wie draußen im Osten und im Süden unaufhörlich unsere Panzer rollen, die Kolonnen marschieren, unsere Flieger angreifen, ihren schweren Dienst in Sturm und Nacht erfüllen, so wollen wir im Arbeitseinsatz in der Heimat pausenlos vor unseren Maschinen und an unseren Werkbänken im Rhythmus der Front uns abmühen und als deutsche Arbeiter unsere Pflicht erfüllen. Gegenseitig aber werden wir uns immer wieder beim Aufblick von der Arbeit in die Augen sehen, und jeder Blick wird den anderen aufmuntern und verpflichten: Denk an die Brüder draußen — Tempo, Tempo, Tempo! Laßt

uns um die Sekunden und Minuten ringen. Auch dies ist ein Kampf für das Leben und den Sieg unserer Soldaten draußen: Leistung, Leistung, Leistung!“

Mit diesen Worten rüttelte Sauckel an die Verantwortung der deutschen Heimat als Rüstungsschmiede, um dann weiter auszuführen: „Jeder von uns muß nun jeden Tag aufs höchste bestrebt sein, seiner bisherigen Leistung noch ein Mehr zuzufügen. Wenn wir alle das wollen, dann werden wir überall dort, wo wir bisher 1000 Gewehre, 1000 Flugzeuge oder 1000 Geschütze gefertigt haben, nun 1100 Gewehre, 1100 Flugzeuge, 1100 Geschütze usw. aus unserer Mehrleistung entstehen und dies in derselben Zeit wie bisher, ohne einen neuen Betrieb mehr. Neue Divisionen, Luftgeschwader und Batterien werden wir den Kämpfenden draußen durch unsere Mehrleistungen zur Verfügung stellen können. Dies sei der Schwur unserer nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft!“

wicki I. Kosmals, Lehmannski, Hoppach; Zeidler, Pywoda. 0:0; Union Gelsenkirchen gegen Preußen Wanne 5:3 (1:0). Zdero, Kampner, Nowicki II. Staffell Recklinghausen: Südsten Herten gegen Union Recklinghausen 1:1 (1:1). SpVg. Marl gegen Sportfreunde Gladbeck 3:1 (1:0).

Staffell Dortmund: BV. Brömbe gegen SC. Bövinghausen 2:1 (1:4). KSG. Hrade gegen SV. Castrop 0:2 (0:2). Staffell Hellweg: TuS. Neubeckum gegen KSG. Ahlen kampflös für Ahlen. Staffell Münster: Reichsbahn Münster gegen Preußen Münster 1:4 (1:2).

Staffell Bielefeld: SpVg. Gütersloh gegen WSG. Minden 1:7 (1:2). Union Herford gegen SpVg. 06/07 Bielefeld 5:4 (3:0). Minden 60 gegen MSV. Lemgo 1:16 (1:4). Staffell Sauerland: KSG. Herdecke/Wetter gegen Sport Union Hagen 10:0 abgebrochen. Rote Erde Iserlohn gegen SG. II. Grine 3:0 (2:0). Schwarz-Weiß Silschede gegen VfB. Altena 3:1 abgebrochen.

Staffell Recklinghausen: Südsten Herten gegen Union Recklinghausen 1:1 (1:1). SpVg. Marl gegen Sportfreunde Gladbeck 3:1 (1:0). Staffell Dortmund: BV. Brömbe gegen SC. Bövinghausen 2:1 (1:4). KSG. Hrade gegen SV. Castrop 0:2 (0:2). Staffell Hellweg: TuS. Neubeckum gegen KSG. Ahlen kampflös für Ahlen. Staffell Münster: Reichsbahn Münster gegen Preußen Münster 1:4 (1:2). Staffell Bielefeld: SpVg. Gütersloh gegen WSG. Minden 1:7 (1:2). Union Herford gegen SpVg. 06/07 Bielefeld 5:4 (3:0). Minden 60 gegen MSV. Lemgo 1:16 (1:4). Staffell Sauerland: KSG. Herdecke/Wetter gegen Sport Union Hagen 10:0 abgebrochen. Rote Erde Iserlohn gegen SG. II. Grine 3:0 (2:0). Schwarz-Weiß Silschede gegen VfB. Altena 3:1 abgebrochen.

Zwei Handballvereine schieden aus

Meisterschaft der westfälischen Gauklasse

Eintracht Dortmund von Wanne geschlagen

wiz. Dortmund, 23. Januar.

In der Staffell Süd der westfälischen Handball-Gauklasse fiel das Spiel Sporting 33 Gevelsberg gegen die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Witten aus, so daß es nur zwei Treffen gab. In der Staffell Nord wurde das Spiel LSV Gütersloh gegen KSG. Ahlen nicht ausgetragen, da die Ahlener ihre Mannschaft von der Meisterschaftsspielen zurückgezogen haben. Auch der MSV. Lemgo verzichtete auf die weitere Austragung der Spiele. In der Viktor-Toyka-Kampfbahn in Dortmund erlebten die Eintrachtanhänger im Spiel des TV. Eintracht Dortmund gegen den Turnklub Wanne eine Überraschung. Nachdem der TV. Eintracht zweimal in Wanne (das erste Spiel wurde nicht gewertet), den Sieg an seine Fahnen heften konnten, mußte er jetzt auf eigenem Platz den Sieg an den Turnklub Wanne mit einem Tor abgeben. Die Gäste aus Wanne traten mit einem guten Sturm an. In dem Menn und Josefaki die treibenden Kräfte waren, während bei der Eintracht Preiki die meisten Tore anbrachte. In der ersten Halbzeit war das Spiel durchaus ausgeglichen, bald lag die eine bald die andere Partei in Führung, doch führte der TV. Eintracht bei der Halbzeit durch zwei prächtige Tore von Preiki mit 4:3. Nach der Pause wurde erlitten um den Sieg gekämpft, jedoch ließ der starke Wind ein genaues Zuspielen des Balles nicht zu, wodurch manche Torgelegenheit auf beiden Seiten verloren ging. Ja sogar der Sieg des Turnklubs kann in etwa hierauf zurückgeführt werden. Als fast mit dem Schlußpfiff der Verteidiger Weller den Ball zurückschickte, landete dieser

in den Händen des gegnerischen Stürmers Josefaki, der blitzschnell die Lage erfaßte und zum siegreichen Tor beim Stande 7:7 einwarf, so daß der TV. Eintracht sich mit 7:8 als geschlagen bekennen mußte.

Der Allgemeine TV. Dorstfeld bewies im Spiel gegen die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Recklinghausen, seine aufsteigende Form. Mühen sie im Hinspiel den Sieg in Recklinghausen knapp abgeben, so landeten sie diesmal einen eindeutigen Sieg. Gleich mit dem Anwurf übernahmen die Dorstfelder das Kommando, aber erst in der zehnten Minute wurde ihr starkes Drängen durch ein Tor des Mittelstürmers Schalschmidt belohnt. Wenig später kam der Rechtsaußen Pür I freistehend zum Wurf und das zweite Tor fiel unaltbar für den Torhüter. Die Gäste versuchten mit allen Kräften aufzuhalten, aber die gute Verteidigung, insbesondere der Torhüter Südbrocker, der einen sehr guten Tag hatte, ließ bis zur Halbzeit weitere Erfolge nicht zu, so daß mit 2:0 für Dorstfeld die Saiten gewechselt wurden. Nach dem Wiederanwurf drängten die Dorstfelder weiterhin stark und schon in der zweiten Minute warf der Halblinke Köhler überraschend zum dritten Tor ein. Die Recklinghauser ließen sich hierdurch aber nicht beirren, aber sie hatten reichlich Pech, denn das Torhüter nicht halten konnte, ging gegen die Lufte oder die Pfosten, während Dorstfeld in kurzen Zwischenräumen zweimal durch den Läufer Drewnik und einmal durch Südbrocker II auf 6:0 erhöhte. Erst bei diesem Stand kamen die Gäste durch einen Freiwurf, der den Weg über die Mauer hindurch ins Tor fand, zum ersten Tor. Die letzten Minuten standen ganz im Zeichen der Dorstfelder, die ihre Überlegenheit durch drei weitere Tore durch Südbrocker I, Pür II und nochmals Köhler mit einem 9:1-Sieg klar ausdrückten.

In der Staffell Nord mußte die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Hamm gegen den LSV. Detmold mit einer geschwächten Mannschaft antreten. Durch das Ausbleiben des Torhüters mußte der beste Stürmer der Mannschaft Vogt das Tor hüten. Die Soldaten aus Detmold nutzten in der ersten Halbzeit den starken Wind geschickt aus und gingen in regelmäßigen Abständen auf 5:0 davon, ehe die Hammer zum ersten Gegenstoß kamen. Das Spiel wurde offener, aber beim Wechsel übernahm die Detmolder klar mit 8:2 ein Vorsprung, den die Hammer in der zweiten Halbzeit bei besten Leistungen nicht aufheben konnten. Stande von 3:9 bekamen die Hammer zwei 13-Meter-Strafzugesprochen, die beide verwandelt wurden. Die Gäste verteidigten in den letzten Minuten stark, zumal die Hammer sehr drängten, und hielten damit ihren 12:8-Sieg, der nicht unverdient erzwungen wurde.

National-Verlag G. m. b. H. H. Siegen Verlagsanstalt, Wanne. Hauptvertriebsstelle: Heinz Liebscher, Siegen. Vertriebsstellen: Heinrich Schwarzkopf, Bielefeld; Druck: R. H. H. W. Wlaker, Bielefeld. Z. 2 ist Preisliste Nr. 4 gültig.

SPORT

Die Tabelle weiter unverändert

BV. Borussia Dortmund	11	9	2	0	33:9	20:2
FC Schalke 04	11	9	1	1	42:17	19:3
SpVg. Erkenschwick	15	7	2	6	45:48	16:14
VfL Altenbögge	9	5	3	1	26:11	13:5
SpVg. Röhlinghausen	13	4	3	6	23:30	11:15
Alemannia Gelsenkirchen	14	3	4	7	19:31	10:18
VfB. Alemannia Dortmund	10	2	3	5	16:29	7:13
Westfalia Herpo	11	3	1	7	18:28	7:15
Arminia/VfB. Bielefeld	10	1	4	5	15:32	6:14
VfL 48/Preußen Bochum	10	2	1	7	16:28	5:15

Endlich der zweite Sieg

VfL 48/Preußen Bochum schlug die Spielvereinigung Röhlinghausen mit 3:1 (2:0)

wiz. Bochum, 23. Januar.

Es waren gerade keine überragenden Leistungen, die man in diesem Spiel auf beiden Seiten zu sehen bekam. Der Boden war schwer und die Folge davon, daß nur streckenweise ein wirklich flüssiges und durchdachtes Spiel zustande kam. Die Spielvereinigung Röhlinghausen hatte offensichtlich einen schlechten Tag. Obwohl in ihren Reihen wieder Nowicki II mit von der Partie war, hatte sie nicht die Kraft, um sich gegenüber den gefälligeren Leistungen der Bochumer durchsetzen zu können. Pywoda erlitt sich einer so zuversichtlichen Bewachung, daß er sich nur selten geltend machen konnte. Gewiß, auch das Spiel der neuen Kriegsspielgemeinschaft Bochum war nicht so, wie man es nach dem Zusammenschluß der beiden Vereine VfL Bochum 48 und Preußen Bochum 07 erwartet hatte. Immerhin hätte man bei den Bochumern den Eindruck, daß sie jetzt wohl eine brauchbare Mannschaft stellen können, wenn die einzelnen Spieler erst den Weisungen des Sportlehrers Hochgesang unterordnen.

VfL 48/Preußen Bochum: Lasarski, Gockel, Kalfeldt, Müller, Andreas, Giesedick, Sandkühler, Kalika, Vaitenbott, Wiemann, Anonias. Spielvereinigung Röhlinghausen: Gailbokka, Finke, No-

Schwacher Alemannen-Sturm

Die Spielvereinigung Erkenschwick schlug Alemannia Gelsenkirchen mit 4:0 (2:0)

wiz. Erkenschwick, 23. Januar.

Zu dem erwarteten schweren Zweikampf zwischen den Gelsenkirchener Alemannen und der Spielvereinigung Erkenschwick kam es eigentlich nur in der ersten Halbzeit, denn schon zehn Minuten nach dem Seitenwechsel war die Entscheidung so gut wie gefallen und zwar durch Schmiegelski, der Sockel geschickt täuschte und dann freistehend einschob. Trotzdem kämpften die Alemannen unentwegt weiter um den Anschluß, der aber nicht gelingen sollte. Beim Stande von 2:0 sah es auch einige Zeit eher nach dem Anschlußtreffer der Alemannen aus, als nach einem weiteren Tor für die Erkenschwicker. Als dann aus einer glänzenden Kombination über Nawrocki und Schmiegelski durch den Erkenschwicker Ulsch das vierte Tor fiel, war Alemannia endgültig geschlagen, und in der letzten Viertelstunde beherrschten die Schwarz-Roten einseitig das Spiel. Immerhin haben es die Alemannen verstanden, mit ihrem schnellen und flüssigen Spiel die Zuschauer zu begeistern. Restlos überzeugen konnte die Alemannen-Elf jedoch nicht, der Sturm war körperlich noch nicht kräftig genug, um sich gegen gewiegte Deckungen zu behaupten und an den vier Toren war Sackel schuldlos.

Spielvereinigung Erkenschwick: Neisen, Kohler, Bachmetzki, Zöfel, Brichter, Dornhorst, Henning, Milek, Schmiegelski, Ulsch, Nawrocki. Alemannia Gelsenkirchen: Sockel, Neumann, Batermann, Kuffel, Bartsch, Hense, Karnick, Weber, Wintjens, Domm, Zaplowolski.

Schiedsrichter: Nawrocki, Schmiegelski (2), Ulsch. Schiedsrichter: Lang (Bochum). Zuschauer: 1500.

W. Vogel.

Die Meisterschaft der „Kleinen“

Fußball in den westfälischen Staffeln Die Ergebnisse von Sonntag, 23. Januar

Staffell Gelsenkirchen: Reichsbahn Wanne gegen TuS. Horst-Emscher 3:2 (2:0); TuS. Ems 08 gegen SV. Bottrop 1 kampflös für Bottrop; VfB. Bottrop 00 gegen SC. Hassel-

Aus dem Wittgensteiner Land

Eine Feldpostnummer für jeden!

Viele Gedanken und Erlebnisse vertraut man dem Briefe an, der dem Empfänger, einem Soldaten, ein Stück seiner Wittgensteiner Heimat bedeutet. Gut lesbar schreibt man zum Schluß die Feldpostnummer auf den Umschlag und dann nimmt der Brief, wie so viele Tausend täglich, seinen Weg zu den Unterkünften der Männer im Norden, Süden, Osten und Westen. Die Feldpostnummer gibt die Gewähr, daß sie die Post aus der Heimat so schnell wie möglich erhalten, mag die Einheit noch so oft ihren Standort wechseln.

Auch bei uns in der Heimat war in der letzten Zeit oft von Nummern auf Briefen die Rede, man könnte fast sagen, von „Feldpostnummern der Heimat“. Postleitzahlen nennen wir sie und sie werden in eine kreisförmige Umrandung auf Briefen, Karten und allen anderen Postsendungen eingetragen. Jedes Gebiet des Reiches, der Reichskommissariate Ostland und Ukraine, des Generalgouvernements und des Reichsprotectorats hat eine bestimmte Nummer. Sie gibt, genau wie bei der Feldpost, die Sicherheit dafür, daß unsere Postsendungen schnellstens an den bestimmten Orten ankommen. Die Postleitzahl erleichtert den Beamten und Angestellten der Reichspost das Sortieren der ungezählten Posteingänge. Wir wollen sie darum nicht vergessen und gewissenhaft auf jeden Brief schreiben. Doch neben unseren Absender setzen wir die Nummer 21, die für unseren Gau gilt; denn wer von uns möchte nicht so schnell wie möglich die Antwort auf seine Zeilen in den Händen halten!

Berufserziehungswerk in jedem Dorf

Das Gauamt der NSDAP für das Landvolk im Gau Westfalen-Süd hatte kürzlich eine Tagung in Warstein, die dem Ziele diente, die Kreisamtsleiter und die Kreisbeauftragten für das Berufserziehungswerk auszurichten. In grundlegender Fortsetzung der hier gestellten Aufgaben fanden dann in fünf größeren Orten des Gau's Bezirksversammlungen statt, in der jeweils eine Anzahl von Kreisen zusammengefaßt wurde. Auf diesen Versammlungen sprachen im Auftrage des Gauamtes einer, der mit der Durchführung der Berufserziehung besonders betraut, um die in Warstein gefaßten Richtlinien in geeigneter Weise weiterzugeben. Es ist anzunehmen, daß auf diese Art das Wissen um die im Berufserziehungswerk gestellten Aufgaben bis ins letzte Dorf Eingang findet, besonders wenn im Nachgang zu den Bezirksversammlungen nunmehr die einzelnen Kreise die Schulungsarbeit planmäßig fortsetzen.

Gerty Sanftenschneider erzählt / Ausflug ins Märchenland

Berleburg. Wir hatten schon einmal das Vergnügen Gerty Sanftenschneider bei uns zu begrüßen. Es war im Vorjahre, als sie die Wittgensteiner Jugend in die Zauberwelt des deutschen Märchens einführte. Damals war sie noch eine Erzählerin im Nebenberufe. Doch gewann man die Ueberzeugung, daß sie sich einer schönen und dankbaren Aufgabe mit Herz und Seele verschrieben hatte. Nun aber weiß die beliebte Erzählerin wieder im Wittgensteiner Land. Ihr Wunschtraum hat sich erfüllt; alle Kraft kann sie jetzt dem Deutschen Volksbildungswerk zur Verfügung stellen, ohne noch anderweitig gebunden zu sein. Was wir bereits bei ihrem ersten Auftreten schätzten, das verdient heute bewundert zu werden. Die Erzählungskunst hat inzwischen eine Reife erreicht, die all das zu bieten vermag, was dazu angetan ist, die Zuhörerschaft in den Bann zu ziehen, sie von der Erdschwere zu lösen und sie auf den Schwingen der Phantasie zu entführen in das Märchenland, in dem das Gute über das Böse, das Licht über die Finsternis siegt.

Ein sympathisches Organ und ein gewisses schauspielerisches Talent nehmen den gefangenen, der der Erzählerin mit Andacht lauscht. Gerty Sanftenschneider kommt nicht nur, um zu unterhalten und der Jugend Freude zu bringen. Ihr Ziel ist höher gesteckt. Sie will durch ihre Unterhaltungskunst erzieherisch wirken, will hinführen zu dem Quickborn eines kostbaren Volks, gutes, Es kommt bei ihr auch nicht darauf an, beliebige und geringwertige Märchen zu erzählen. Gerty Sanftenschneiders Märchenstunde gestaltet sich nach ganz bestimmten Richtlinien, aus denen der Wert dieser Darbietungen ersichtlich ist.

Die jetzigen Veranstaltungen, die schon im mehreren Orten die Jugend begeisterten, stehen unter dem Leitgedanken „Aus dunkler Nacht dem Lichte entgegen!“ In unsern Märchen, so sagt sie, blieb der Glaube des deutschen Menschen an die Ueberwindung aller Finsternis in der ur-

„Hä es en Wittgenstener“

Ein Wiedersehn im Landjahr Lager Störmede

Kreis Wittgenstein. Oft ist das Leben von Zufällen bestimmt, die dann nicht selten einen frohen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. So geschah es auch am 18. Januar im Landjahr Lager in Störmede (Kreis Lippstadt). Nach Rückkehr von der Wehrmacht hörte ich bei Uebernahme meiner Arbeit in der Kreisverwaltung der DAF, daß Landjahr Mädel aus Wundthausen, Elsdorf, Arfeld, Dotzlar, Leimstruth, Banke, Laaspherhütte, Fischelbach und Erndtebrück in dem Landjahr Lager in Störmede untergebracht seien. Wenn es nun auch die Vielseitigkeit der Arbeit kaum zulassen wollte, mal einige Stunden für einen Besuch in dem Lager abzuweihen, so drängte es mich doch, am genannten Tage endlich im Lager vorzusprechen. Nach einem freundlichen Empfang durch die Lagerführerin, dafür ist Störmede bekannt, wurde zuvor für mein leibliches Wohl gesorgt. Ich konnte dabei meinen Wunsch, einmal meine Landsmännchen zu sprechen, vorbringen, wobei dann zugleich die Ueberraschung für die Mädel in recht geheimnisvoller Weise vorbereitet wurde.

Die Lagerführerin führte mich sodann in den Gemeinschaftskreis aller Mädel ein und machte mich mit allen bekannt. Als von mir nach Wittgensteiner Mundart die Worte fielen: „Wie getts da Heme“, standen alle Mädel wie versteinert und konnten kaum die Wirkung dieser Worte verbergen. Wie aus einem Munde erklang es dann: „Hä es en Wittgenstener“. Damit war auf einmal alle Zurückgezogenheit verschwunden und in gutem Wittgensteiner Platt konnte ich mich mit den Mädeln über ihre Herkunft und über das Elternhaus unterhalten.

Es war für uns alle so, als wären wir zu Hause gewesen und in recht ungezwungener Art gab ein Wittgensteiner Mädel einen Bericht über den gesamten Tagesplan des Lagers. Ich habe mich gewundert, wie sich einige schöne Wittgensteiner Lieder schon als dauernder Bestand in dem Lager eingebürgert haben. Es ist dies ein echtes und reines Brauch- und Volkstum, was schon in diesen Mädelherzen vorgefunden wurde und das damit auch über unsern lieben Kreis hinaus erhalten bleibt. In der zwanglosen Unterhaltung wurden dann weitere Dinge der Heimat besprochen und auf Wunsch habe ich einen kurzen Bericht über das Wesen und Leben des russischen Menschen, wie ich dieses durch meinen Fronteinsatz selbst sehen konnte, gegeben.

Als ich mich verabschiedete, wollten die Sprechchöre, doch noch einmal einen Besuch abzustatten, kaum enden. Ich habe dieses Versprechen gern gegeben und werde, bevor die Mädel in ihre Heimat zurückkehren, noch einmal ihr Gast sein.

wüchsigsten Form erhalten. Auch in Berleburg hat der Märchennachmittag, zu dem man für Sonntag in den Stark'schen Gemeinschaftsraum eingeladen hatte, bei der Jugend einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Schon eine Zeitlang vor Beginn rutschten die ungeduldrigen, kleinen Zuhörer auf den Stühlen hin und her. Sie konnten kaum die Zeit abwarten, bis ihnen das Märchenland erschlossen wurde. Dann aber wurde es still. Aufmerksam und mit strahlenden Augen verfolgten die Kleinen die Vorträge, die so recht nach ihrem Herzen waren. Als sie dann aber wieder daheim sein konnten, hatten sie genug zu tun, um von den schönen Erlebnissen zu erzählen. — Es wurde sehr angenehm empfunden, daß der Stark'sche Saal diesmal gut gefüllt war.

Arbeitslosenversicherungsfreie Halbtagsbeschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung ist von der Arbeitslosenversicherung befreit, wenn sie auf nicht mehr als 30 Arbeitsstunden in der Woche beschränkt ist oder für sie kein höheres Arbeitsentgelt als 10 RM wöchentlich oder 45 RM monatlich gezahlt wird. Bei wechselndem Arbeitsentgelt ist die durchschnittliche Höhe maßgebend. Entsprechend diesem Grundsatz muß bei wechselnder Dauer der Arbeitszeit ebenfalls die durchschnittliche Dauer zugrunde gelegt werden. Hier nach liegt, wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einem Erlaß klargestellt, bei Frauen eine geringfügige Beschäftigung auch dann vor, wenn die Beschäftigung als Halbtagsbeschäftigung beabsichtigt war, aber mit Rücksicht auf häusliche Pflichten so geregelt wird, daß die Frauen regelmäßig je eine Woche voll arbeiten, die zweite Woche aber aussetzen, oder zwei Wochen voll arbeiten und dann zwei Wochen aussetzen. Voraussetzung ist, daß die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche 30 nicht übersteigt.

DER SILBERNE STREIFEN

Roman von Paul van der Hurk

(17. Fortsetzung)

Vorsitzender: „Hat Ihr Gatte Ihnen nachträglich etwas von der geschäftlichen Auseinandersetzung mit dem Angeklagten erzählt?“

Lisa gab an, ihr Mann habe einige Tage später — das genaue Datum könne sie nicht mehr angeben — beiläufig davon gesprochen, aus welchen Gründen Trinneborn ihn aufgesucht habe.

Vorsitzender: „Haben Sie aus dieser Bemerkung entnommen, daß zwischen Ihrem Gatten und dem Angeklagten Feindschaft bestand?“

Lisa: „Nein.“

Da weder der Staatsanwalt noch der Verteidiger Fragen an die Zeugin zu richten hatten, war hiermit deren Vernehmung zunächst beendet. Der Vorsitzende forderte sie auf, falls sie der Verhandlung beiwohnen wolle, auf der Zeugenbank Platz zu nehmen.

Als erster, der von der Staatsanwaltschaft geladenen Belastungszeugen wurde der ehemalige Prokurist und jetzige Direktor der Bankfirma Wienacker & Co., Ewald Murrmann, aufgerufen.

Sein Erscheinen löste insofern eine gewisse Spannung aus, als durch seine Aussage die Behauptung des Angeklagten, er sei nur einmal bei Wienacker im Büro gewesen und diese einmalige Unterredung habe einen durchaus ruhigen und sachlichen Verlauf genommen, widerlegt werden sollte. Denn Herr Murrmann hatte bei seiner Vernehmung während der Voruntersuchung be-

kundet, er habe vom Nebenzimmer aus eine sehr erregte Auseinandersetzung vernommen und sei sogar nahe daran gewesen, unter irgendeinem Vorwand bei seinem Chef einzutreten, um nach der Ursache dieses bei Wienacker ungewöhnlichen Krachs zu forschen; von diesem Vorhaben habe ihn jedoch ein geschäftlicher Telefonanruf abgehalten.

„Woher wußten Sie nun“, fragte der Vorsitzende, nachdem der Zeuge seine früheren Angaben wiederholt hatte, „daß es der Angeklagte war, der sich während dieses Krachs bei Herrn Wienacker befand?“

„Ich habe die Sekretärin, Fräulein Kerstens, gefragt, wer denn da beim Chef sei.“

„Und woher wußte es Fräulein Kerstens?“

„Fräulein Kerstens hatte Herrn Trinneborn angemeldet.“

„Was haben Sie dazu zu sagen?“ wandte sich der Vorsitzende an Trinneborn.

„Ich kann nur wiederholen“, war die bestimmte Antwort, „was ich schon früher betont habe, daß von einer heftigen Auseinandersetzung oder gar einem Krach keine Rede sein kann. Soweit ich mich entsinne, ist nicht einmal ein überlautes Wort gesprochen worden.“

„Dann bitte ich, Fräulein Kerstens als Zeugin vorzuladen“, beantragte Zöllner.

Der Vorsitzende besprach sich flüsternd mit den beiden Beisitzern und verkündete dann, das Gericht habe diesem Antrag stattgegeben.

„Ist Ihnen bekannt, Herr Zeuge“, richtete nunmehr Zöllner eine Frage an Murrmann, „ob Herr Wienacker nach dem Weggehen des Angeklagten noch einen weiteren Besuch empfangen hat?“

Das könne er mit Bestimmtheit verneinen, gab Murrmann an, denn er habe, nachdem Herr Trinneborn das Büro verlassen hätte, noch eine

längere Besprechung mit Herrn Wienacker gehabt. Staatsanwalt: „Haben Sie, Herr Zeuge, während dieser Unterredung einen besonderen Gemütsaufrubr bei Herrn Wienacker wahrgenommen? Oder hat Herr Wienacker vielleicht mit Ihnen über die Auseinandersetzung mit dem Angeklagten gesprochen?“

Murrmann: „Als ich das Zimmer des Chefs betrat, ging er gegen seine sonstige Gewohnheit heftigen Schritts hin und her. Er befand sich sichtlich in einem Zustand außergewöhnlicher Erregung.“

Staatsanwalt: „Sie standen doch als langjähriger und wohl auch ältester Mitarbeiter mit Herrn Wienacker auf vertrautem Fuß?“

Murrmann: „Selbstverständlich.“

Staatsanwalt: „Haben Sie da vielleicht Herrn Wienacker nach der Ursache seiner Erregung oder Verärgerung, wie man es nennen will, gefragt?“

Murrmann zögerte. Darauf könne er sich nicht mehr genau besinnen, wiew er nach längerem Nachdenken aus.

Dr. Zöllner war aus seiner Bank herausgetreten und trat an den Richtertisch. Er wandte sich nicht unmittelbar an den Zeugen, sondern an den Vorsitzenden: „Es ist doch wohl sonderbar“, hub er an, und seine Worte blieben nicht ohne Eindruck, „daß der Zeuge Murrmann sich der soeben geschilderten Einzelheiten noch so genau erinnert, insbesondere des Eindrucks, den er von Herrn Wienacker nach dem Besuch des Angeklagten gewonnen haben will, während er sich nicht mehr darauf besinnen kann, ob er mit Herrn Wienacker über die angebliche heftige Auseinandersetzung gesprochen hat.“

Murrmann warf sich in die Brust. „Ich muß doch sehr bitten Herr Landgerichtsdirektor, mich

Neue Herstellungsvorschriften für Schuhe

Die Gemeinschaft Schuhe hat neue Herstellungsvorschriften für Schuhwerk des zivilen Bedarfs herausgegeben, die eine noch schärfere Typisierung der Schuhherstellung zum Ziele haben, ohne dadurch Qualitätsminderungen eintreten zu lassen. Die Anordnung bringt im Gegenteil einige Bestimmungen, die kleine Qualitätsverbesserungen bezwecken. Einer schärferen Sichtung bezüglich der Haltbarkeit und Qualität der Schuhe dient beispielsweise die Bestimmung, daß die Herstellung von Schuhen mit geflochtenen Oberteilen oder Sohlen aus Stroh, Schilf oder gleichartigem Material nicht gestattet ist. Ferner gilt das für die zahlenmäßig beschränkte und genehmigungspflichtige Herstellung von Schuhen aus AL- oder Abfallmaterial. Die Herstellungsvorschriften umfassen im einzelnen fünf Gruppen von Schuhen: 1. Arbeits- und Berufsschuhe, 2. Arbeitsschuhe mit Holzsohle, 3. Straßenschuhe mit Lederoberteil, 4. Sommerstrassenschuhe, 5. Haus-, Turn- und Baby-schuhe. Die Herstellungsvorschriften gelten für die handwerkliche und industrielle Herstellung, jedoch nicht für orthopädisches Maßschuhwerk.

Stadt und Amt Laaspher

Laaspher. (Aus der NSDAP). Heute, Montag, 20.15 Uhr, ist im Klassenzimmer des Rathauses eine Besprechung der Politischen Leiter, an der auch die Gliederungsführer (-führerinnen) teilnehmen.

Laaspher. (Nähen und Stopfen in der Frauenschaft.) Morgen, Dienstag, den 25. Januar, 14.30 Uhr, hat die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk ihren Näh- und Stopfnachmittag. Hilfsbereite Frauen sind immer herzlich willkommen. Die Arbeit, die hier verrichtet wird, ist Ehrendienst.

Laaspher. (Ein Abend mit den „Lustigen Kätzchen“.) Morgen, Dienstag, den 25. Januar, 22 Uhr, ist der KdF-Abend, betitelt „Lustige Kätzchen“. Humor, Musik, Tanz und Gesang werden das Programm ausfüllen. Die Namen der Mitwirkenden — es handelt sich um erste Kräfte der Kleinkunstbühne — haben wir bereits veröffentlicht. Wer noch keine Eintrittskarte hat, besorge sich diese umgehend in einer der bekannten Verkaufsstellen.

Speisekartoffeln sparsam einteilen!

Sparsam Kartoffeln einteilen gilt für jeden Verbraucher. Sei es nun in der Großküche oder im Haushalt, immer ist der Küchenleiter oder die Hausfrau verantwortlich, daß die Kartoffel nur zur Herstellung der Mahlzeiten Verwendung findet. Pellkartoffeln stehen an der Spitze; denn ihre Zubereitung ermöglicht eine Einsparung von 10 bis 15 v.H. der Kartoffelmenge. Selbstverständlich ist die Herstellung von Erzeugnissen aus Kartoffeln, die bisher fabrikmäßig vorgenommen wurde und die jetzt nur in beschränktem Maße zugeteilt werden, für jede Küche strengstens abzulehnen. Die Gewohnheit mancher Verbraucher, sich z.B. selbst Kartoffelstärke herzustellen, ist als Vergeudung wertvoller Rohstoffe zu verurteilen. Da bei der Herstellung von Kartoffelstärke, wenn sie nicht fabrikmäßig erfolgt, nur ein Teil der in der Kartoffel enthaltenen Stärke gewonnen wird, geht der restliche Teil der Stärke verloren. Bei der Herstellung in der Fabrik werden 2,5 dz Kartoffeln zu etwa 0,5 dz Stärke benötigt. Man kann sich also anhand dieser Zahl ausrechnen, wieviel Kartoffeln verlorengehen bei primitiver Bereitung von Stärke. Wenn weiter bedacht wird,

daß die Fabrikkartoffel einen Stärkegehalt zwischen 18 bis 20 v.H. hat, der Anteil von Stärke bei der Speisekartoffel jedoch bedeutend geringer ist, darf eine Herstellung von Kartoffelstärke im Haushalt und Küche gar nicht in Betracht kommen.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Eine KdF-Veranstaltung.) Am Freitag, dem 28. Januar, tritt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wieder mit einer unterhaltenden Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Unter dem Motto „Lustige Kätzchen“ findet um 20.30 Uhr im Saale des Hotel Patt ein großer „Bunter Abend“ statt mit dem bekannten Humoristen Richard Kautz. Es wirken ferner mit die Sängerin Kornemann, die bayrische Volksliedersängerin Rosl Schneider, die Tänzerin Rose Warné, der Pianist Hans Klein und die Akkordeon- und Xylophonspielerin Irmgard Ertl. Das reichhaltige und vielseitige Programm dieser Veranstaltung verspricht einige schöne und unterhaltende Stunden. Allen Volksgenossen kann daher der Besuch nur empfohlen werden. Eintrittskarten sind bei der bekannten Stelle im Vorverkauf zu haben.

Hier — das Pflichtjahr

Die markantesten Einrichtungen des Jugend-erziehungswerkes sind: Das Landjahr — der Landdienst — das Pflichtjahr. Wenn die beiden erstgenannten in der Hauptsache dem Endzweck dienen, die Landentfremdung wieder wettzumachen, dem Lande also die so notwendigen und für das Bestehen eines Volkes außerordentlich wichtigen Arbeitskräfte zuzuführen, hat das Pflichtjahr daneben noch eine andere, auch nicht weniger wichtige Aufgabe. Es soll den Jugendlichen bzw. die Jugendlichen zunächst einmal in einen anderen Gesichtskreis hineinstellen, da es eine bekannte Tatsache ist, daß die wirtschaftliche Erziehung eines Kindes daheim nie so durchgeführt werden kann, wie es eben in fremden Haushalten der Fall ist.

Hineingestellt in einen neuen Pflichtenkreis, tritt die Forderung nach Leistung bedeutend stärker und eindringlicher an den Jugendlichen heran als im Kreise der Familie, wo naturgemäß in den meisten Fällen viel zu viel Rücksichten genommen werden. In der Lehre jedoch — zu der das Pflichtjahr ja im gewissen Sinne gehört, und es wird entsprechend auch auf die Landarbeits- bzw. Hauswirtschaftslehre angerechnet — wird etwas verlangt. Und das ist das Entscheidende! Der Jugendliche lernt gewissermaßen zwangsläufig, sich dem Leben als Kämpfer gegenüberzustellen. Welchen Wert das hat, vermag der Jugendliche selbst erst viel später festzustellen. Mag ihm in der ersten Zeit vieles gewissermaßen als Zwang erscheinen, so wird er später nie zu bereuen haben, schon frühzeitig beim Leben selbst in die Lehre gegangen zu sein.

Für die Hausfrau

Auf die Einteilung kommt es an

Man kann immer wieder feststellen, daß viele Hausfrauen mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Fett auskommen, sogar gelegentlich Kuchen backen, während andere wiederum sich mit der gleichen Menge bei der gleichen Personenzahl nur schlecht einrichten können. Der Grund hierfür liegt in der Einteilung. Gerade die Fettvorräte schmelzen rasch dahin, wenn man ohne Ueberlegung wirtschaftet. Hat man für einen Tag in der Woche ein Gericht vorgesehen, zu dem viel Fett gebraucht wird, muß man entsprechend sparsame Rezepte für einen oder mehrere andere Tage in der Woche auswählen. Wichtig ist es außerdem, daß man all die kleinen Kniffe beachtet, die beim Fett-sparen behilflich sind. Einbrennen können mit in Flüssigkeit verquirltem Mehl gestreckt werden. Fleisch läßt sich in der trockenen erhitzten Pfanne auch ohne Fett garen. Selbst von Knochenbrühe läßt sich nach dem Erkalten noch ein wenig Fett abnehmen, das man zum Kochen oder Braten mit verwenden kann. Pergamentpapier, in dem sich Fettreste befinden, zieht man durch heiße Suppe oder Tunke, um auf diese Weise auch den letzten Fettrest zu verbrauchen.

Aus der Bewegung.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Berleburg.

Morgen, Dienstag, den 25. Januar, tritt die gesamte Gruppe pünktlich um 20 Uhr am Kino an.

BDM-Schar Raumland

Am Dienstag, dem 25. Januar, 20 Uhr, ist Dienst in der Schule.

Wann wird verdunkelt?

Am 25. Januar: Beginn 16.53: Ende 8.15 Uhr.

vor den Anwürfen des Herrn Verteidigers in Schutz zu nehmen!“ Er sprach in sehr gewähltem Ton und mit dem Ausdruck tiefster Enttötung. „Schließlich stehe ich hier unter meinem Eid und kann nur das aussagen, was ich mit hundertprozentiger Sicherheit weiß. Ich möchte wissen, ob der Herr Verteidiger in der Lage wäre, über den Inhalt eines Gesprächs, das immerhin vier Monate zurückliegt, noch genaue Angaben zu machen.“

Verteidiger: „Der von Ihnen gewonnene Eindruck, daß Herr Wienacker außergewöhnlich erregt gewesen sei, liegt ja auch vier Monate zurück.“

Murrmann: „Diese Wahrnehmung habe ich aber schon wenige Tage später vor dem Herrn Staatsanwalt bekundet und zu Protokoll gegeben.“

Zöllner war mit raschen, energischen Schritten auf seinen Platz zurückgekehrt. Noch im Stehen blätterte er in seinen Akten, bis er das erwählte Protokoll gefunden hatte. „Das ist ein Irrtum, Herr Zeuge!“ nagelte er Murrmann fest. „Bei Ihrer Vernehmung vor dem Herrn Staatsanwalt haben Sie lediglich bekundet, vom Nebenzimmer aus eine heftige Auseinandersetzung gehört zu haben, nicht aber, daß Sie später mit Herrn Wienacker eine längere Unterredung hatten, wobei der Bankier, wie Sie sich vorhin ausdrückten, den Eindruck ungewöhnlicher Erregung gemacht haben soll. Also: Steht Ihnen der ganze Vorfall noch deutlich vor Augen oder nicht? Wenn ja, müssen Sie auch wissen, ob Sie mit Herrn Wienacker über die angeblich heftige Auseinandersetzung gesprochen haben; wenn nein, können Sie schwerlich behaupten, daß Herr Wienacker sehr erregt gewesen sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Haus - Hof - Feld

Landwirtschaftliche Geräte aus Leichtmetall

Der Krieg brachte es mit sich, daß Geräte und Maschinen aus Leichtmetall besonders knapp geworden sind. Aber es stimmt nicht, daß z. B. Säugeräte und Milchfilterapparate überhaupt nicht mehr hergestellt werden. Laut Anordnung der betreffenden Wirtschaftsgruppe werden sie in begrenztem Maße hergestellt, aber mit der Lieferung von Geräten aus Leichtmetall dürfen wir nicht unbedingt rechnen. Die Materialfrage gestattet vorläufig keine größeren Lieferungen; denn aus demselben Metall muß so manches für die direkte Kriegsführung geschaffen werden. Gerade wir im Westen haben ja Verständnis dafür, daß zum Beispiel Flugzeuge, viele Flugzeuge und alles was mit Flugzeugen zusammenhängt, viel wichtiger ist, als ein landwirtschaftliches Gerät, das bei sachlichem Nachdenken irgendwie ergänzt werden kann. Die wunderbare deutsche Technik verfertigt uns Geräte und Apparate aus anderem Metall. Diese Geräte und Apparate reichen für unsere Zwecke aus.

Winterspritzung der Obstbäume

Ueber die Notwendigkeit der Winterspritzung dürfte es heute in den Kreisen der Obstbauer keinen Zweifel geben. Allerdings fängt der Pflanzenschutz nicht erst beim Spritzen an, sondern muß schon bei der allgemeinen Gesunderhaltung der Pflanze beginnen. Diese bedingt eine einwandfreie Boden- und Baumpflege und vor allem eine auskömmliche Düngung. Nur so gepflegte Bäume setzen reichlich Fruchtknospen an. Aufgabe der Winterspritzung ist es, alle am Baum überwinterten Schädlinge und ihre Eier, wie Blattläuse, Blattlaus, Ebstspanner usw. abzutöten. Dabei muß die Spritzung so gründlich sein, daß der Baum tiefnaß ist, und zwar bis in die äußersten Triebspitzen, da gerade dort die meisten Eier abgelegt werden. Das Obstbaumkarbolinoleum emulgiert wird überall dort angewendet, wo bisher nicht behandelte Bäume von Moosen und Flechten befreit werden sollen. Diese nehmen sehr viel Flüssigkeit auf, so daß auf eine reichliche Spritzmenge Bedacht genommen werden muß. Bei der üblichen 6- bis 8prozentigen Anwendung werden, so schreibt der Zeitungsdiens des Reichsnährstandes, gute Erfolge erzielt, wenn bei frostfreiem Wetter in den Monaten Dezember, Januar oder Februar gespritzt wird.

Die Gelspritzmittel haben eine wesentlich längere Anwendungszeit. Sie können bei frostfreiem Wetter den ganzen Winter über bis zum Knospenaufbruch verspritzt werden. Der Apfelblütenstecher kann durch Gelspritzmittel bei entsprechender Anwendung mit bestem Erfolg bekämpft werden. Der Nachteil der Gelspritzmittel liegt in ihrer Giftigkeit und ihrem verhältnismäßig hohen Preis. Die Durchführung der Winterspritzung in den Gemeinden erfolgt am besten durch Gemeinschaftsarbeit. Der Kalkanstrich der Bäume dient nicht der Schädlingsbekämpfung, sondern hat lediglich den Zweck im Frühjahr die zu starke Erwärmung des Stammes und damit ein frühzeitiges Steigen des Saftes zu verhindern. Er wird deshalb am besten erst Mitte Januar oder Februar angebracht.

Ferkelaufzucht auch im Winter

Der Reichenährstand hat das frühzeitige Belegen aller Zuchtsauen gefordert, damit die Ferkel aus dem ersten Wurf des Jahres im März und April veräußert werden können. Die Tatsache, daß die Herdenführer nahezu dieselben Ergebnisse in der Aufzucht bei den Winter- wie bei den Sommerwürfen aufzuweisen, ist der beste Beweis dafür, daß Ferkel mit gutem Erfolg auch in den Wintermonaten aufgezogen werden können. Angesichts der kriegsbedingten Schwierigkeiten, genügend tierisches Eiweiß für die Fütterung zu bekommen, erwacht es sich als notwendig, die Ferkel aus den Winterwürfen länger säugen zu lassen. Die Annahme, daß die Muttersauen sich bei längerer Säugezeit zu sehr absäugen, ist unbegründet, da bei richtiger Fütterung der Sau und bei rechtzeitiger Beifütterung der Ferkel die Sau etwa von der vierten bis fünften Woche an ihr Gewicht wieder erhöht. Da die Ferkel in den Wintermonaten nicht so viel Auslauf ha-

ben können wie im Sommer, so sollte den Tieren etwas Sand oder besser Lehm in die Bucht gegeben werden. Sie können darin wühlen und die für den Aufbau des Körpers notwendigen Mineralstoffe suchen. Zur Förderung des Knochenwachstums soll Kalk zum Futter beigegeben werden. Als Ersatz für Grünfütterung hat sich in den Wintermonaten die Verfütterung von Möhren an Ferkel bewährt.

Die Legetätigkeit der Junghennen

Die Junghennen bedürfen naturgemäß einer entsprechenden Pflege, wenn ihre Legetätigkeit auch über den Winter erhalten werden soll. Bei ungünstiger Haltung wird diese rasch eingestellt werden, wobei es schwer fallen dürfte, die Junghennen dann in den Wintermonaten wieder zum Legen zu bringen. Vor allem wird man für einen luftigen und lichten Stall, der geräumig genug ist und dessen Einstreu stets trocken gehalten wird, Sorge tragen müssen. Man gönnt den Junghennen an schönen sonnigen und trockenen Tagen einige Stunden Auslauf im Freien auf einem vom Schnee freigemachten Auslaufplatz. Nicht aber darf man sie bei jedem Wetter ins Freie lassen. Wird das Geflügel feucht und frieren die jungen Tiere, so ist es mit der Legetätigkeit bald wieder vorbei. An kalten Tagen reicht man das Weichfutter am besten warm. Als Tränke gibt man Magermilch oder Molke. Damit die Legehennen auch im Winter Grünfütterung nicht zu entbehren brauchen, erhalten sie als Ersatz Koblblätter, Futterrüben, ergrünter Hafer und feingeschnittene Silage. Klee und Luzerneheublätter werden mit dem Weichfutter gemischt.

Nah und fern

Arnoldsweiler. (Die vertauschten Töten). Es gibt einen berühmten gewordenen Roman „Vertauschte Seelen“. Eine andere Bewandnis hat es mit dem Vorfalle, der sich dieser Tage hier zugetragen hat. Zwei Personen aus dem Dorfe, eine Frau von 56 Jahren und ein Mann von 78 Jahren, waren in einem Dönerer Krankenhaus verstorben. Als die Frau beerdigt werden sollte, fuhr der Wagen vor dem Krankenhaus vor, um den Sarg mit der Toten abzuholen. Aus einem Mißverständnis heraus, wahrscheinlich bedingt durch die ähnlich klingenden Namen der beiden Toten, trat eine Verwechslung ein. Statt des Sarges der Frau R. lieferte man den Sarg des älteren Mannes R. aus und brachte ihn in das Haus der Angehörigen der Frau in Arnoldsweiler. Die Beerdigung fand dann auch statt unter reger Beteiligung des Müttervereins der Gemeinde. Erst im Laufe des Tages wurde man über die peinliche Verwechslung aufgeklärt. Die Aufregung, die sich der Anverwandten der Frau bemächtigte, war natürlich groß. Der Sarg des Mannes wurde daraufhin wieder ausgegraben. In einem gemeinsamen Totenzug wurden die beiden Toten nun gleichzeitig zum Friedhof begleitet und nebeneinander bestattet.

Bad Kreuznach. (Ein interessanter Züchtungsversuch gelang). Ein interessanter Züchtungsversuch hatte in einem hiesigen Zirkus Erfolg. Aus der Verbindung einer hochwertigen Harzer Zuchtstute und einem indischen Zebu bullen entsprang ein Kälbchen. Das Junge zeigt die satte braune Farbe des mütterlichen Felles, die Ohren sind jedoch etwas länger und etwas hängend, ein Zeichen des Zebu-Vaters. Die hohen schlanken Beine erinnern nicht an die durchgedrückten der Kuhmutter, sondern eher an die des Vätertieres, und genau wie dieses ist es auch schnellfüßig. Mit dieser Verbindung sucht man eine gute Milchkuh zu bekommen, die nicht nur größer und schwerer (also fleischreicher), sondern auch schnell ist, die mit der Schnelligkeit eines Brahminenzebu eine stärkere Zugkraft verbindet. Der mit der Züchtung dieser neuen Kuhrasse sich befassende Zirkus Fischer hat nach dem jetzigen Erfolg die Absicht, den Versuch in etwa einem Jahr zu wiederholen.

Leer. (Acht Knaben und acht Mädchen in einer Familie). In Ditzumer-Verlaß bei Leer in Ostfriesland wurde einem Arbeiter das 16. Kind geboren. Damit ist Vater von acht Knaben und acht Mädchen geworden. Der älteste Sohn steht schon bei der Wehrmacht. Die Ehe

ist 1922 geschlossen worden. Während der Vater im 38. Lebensjahr steht, hat die Mutter schon das 40. Lebensjahr erreicht.

Aachen. (Ein Ochse gegen die Eisenbahn.) Ein wirklicher, vierbeiniger Ochse, der in der Nähe von Erkelenz auf der Wiese war, tat sehr beleidigt, als der Personenzug in Richtung Aachen sichtbar wurde. Sogleich stellte er sich auf die Bahngleise und brüllte dem Zug entgegen. Alles Zureden des Zugführers half nichts, der Ochse mußte regelrecht vertrieben werden. Viermal wiederholte sich das Spiel. Vier neue „Halbsteilen“ ertrug der Viehbühne, bis er endlich eingefangen und abgeführt werden konnte.

Kameradschaft der Tat im D-Zug

Halle. In einem überfüllten Abteil eines D-Zuges zwischen Bitterfeld und Halle saß u. a. eine Frau mit einem etwa fünf Jahre alten Mädchen, dessen verweinte Augen verriet, daß das Kind in den letzten Tagen Schweres mitgemacht haben mußte. Man erfuhr dann auf Befragen, daß sowohl Mutter wie auch die Tochter bei einem Bombenangriff verschüttet und nur mit Mühe aus dem unfreiwilligen Gefängnis befreit worden waren. Im gleichen Abteil fuhr auch ein Urlauber mit, der plötzlich ein größeres Paket öffnete und eine schöne, große Puppe hervorholte, die er dem kleinen Mädchen schenkte. Wohl lehnte die Frau dieses hochherzige Geschenk ab. Doch der Landser wehrte alle Einwände mit dem Hinweis ab, daß seine Familie in Sicherheit im Thüringer Wald lebt und sein Töchterchen daher gut auf dieses verspätete Weihnachtsgeschenk verzichten könne. Das Beispiel dieses Soldaten aber steckte auch die übrigen Fahrgäste mit an und jeder kramte in seinen Koffern und Paketen nach irgendeiner Kleinigkeit. Und die leuchtenden Augen der Kleinen waren allen Spendern der schönsten Dank, denn jeder wußte, daß er einen Kinde und seiner Mutter, die beide vom Schicksal hart angefaßt worden waren, eine Freude gemacht hatte.

Sechs große Kisten Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände

Dieser Tage wurden der Gauverwaltung der DAF

in Münster sechs große Kisten zugestellt, die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände enthielten. Ein Telegramm an die Gaubehörde für die Arbeitergruppen des Gau Westfalen-Nord gab die Erklärung dazu. Ostpreußische Werkstätten haben die wertvollen Gegenstände für die fliegergeschädigten Kameradinnen des Gau Westfalen-Nord gespendet und hoffen damit, ihren Kameradinnen eine Freude zu bereiten.

Das unterirdische Wasser von Znaim

Bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders bei Umbauten innerhalb des alten Stadtgebietes von Znaim kam man immer wieder auf Überreste eines unterirdischen Wasserlaufes, der fast immer unter dem Niveau der Hauskeller verlief. Wo umfangreiche Bauten durchgeführt wurden, kam es vor, daß dieser Wasserlauf entweder verschüttet oder abgemauert wurde. Das offenbar aus unterirdischen Quellenbrunnen kommende Wasser, das durch den von Menschenhand in den Fels gehauenen Wasserlauf gelenkt wurde, sammelte sich an den Verschüttungs- bzw. Versauerungsstellen und bildete unterirdische Stümpfe. Das in die Häuser eindringende Wasser mußte immer häufiger ausgepumpt werden und bedeutete große Gefahr. Das städtische Bauamt Znaim konnte nunmehr feststellen, daß zwischen allen Teilen des unterirdischen Wasserlaufs ein einwandfrei erkennbarer Zusammenhang besteht, so daß der Wasserlauf kein natürlicher, sondern ein mit Bedacht künstlich geschaffener ist, der etwa um 1681 entstanden ist. Der so geschaffene Wasserweg ist in bergmännischer Arbeit in den Fels gehauen. Auch wurden Behälter ermittelt, die als unterirdische Sammelbecken anzusprechen sind. Diese Sammelbecken befinden sich beziehungsweise zumeist unter Häusern, die einstens der Sitz von Familien waren, die als Patrizier in der Geschichte der Stadt eine besondere Rolle spielten. Es handelt sich offenbar um eine unterirdische Wasserleitungsanlage der Stadt Znaim, die von außen her in jeder Richtung geschützt und für Znaim als Festung unerlässlich war.

Das Wappen mit den drei Kronen

Ein kleiner Bericht aus unseren Tagen Von Dr. Bernhard Ernst

Irgendwo im Taunus hängt seit fast acht Monaten als Zimmerschmuck das rotweiße Wappen der alten Colonia mit den 3 Königskronen und den 11 Flämmchen, die nun schon lange Zeugnis ablegen für jene 11 000 Kölner Jungfrauen, von denen die Sage mancherlei zu erzählen weiß. Dieses Wappen hat einen guten Namen in der Welt, und wo es sich zeigte in vergangenen Jahrhunderten, da war es der Held der stolzen, mächtigen Gemeinschaft, die den Kopf nicht beugte vor Kaisern und Königen. Das kleine rotweiße Wappenbild in jener Taunusstube ist nicht so prunkvoll ausgeführt wie jenes, das einstmal den Stahlhof zu London zierte, das im Hansesaal des Kölner Rathauses im Schein der Kerzen leuchtete, da hier dem mächtigen Dänemerk die Kraft der deutschen Hanse entgegengr. Es hält auch keinen Vergleich aus mit den wichtigen Wappen am Bug altkölischer Hansekogge oder ruhmreicher Kreuzer.

Es ist von Kinderhand auf weißes Zeichenpapier gemalt und hängt in einfachem Rahmen über Kinderbetten im Taunus. Fast gleicht es einer Fahne, mitgeführt als Symbol der Heimatliebe, die auch in schwerster Zeit drinnen im Herzen brennt, wie die 11 schwarzen Flämmchen auf weißem Grund. Seitdem dieses Ehrenschild der stolzen rühmreichen Stadt am Strom über den Kinderbetten seinen Platz gefunden, klingt die bezaubernde Heiterkeit kölscher Mundart durch das Haus im Taunus, und wenn man die Augen schließt, könnte man oft glauben, man säße mitten zwischen den Zinnen und Dächern der engen sen zu Köln am Rhein, die heute zerschunden und zerschmettert auf ehrwürdigem Grunde liegen, und aus denen Tausende von frohen Kinderstimmen flüchten mußten, als der Lauf der Geschichte die Gespenster des Grauens und Hasses über das ehrenfähige Stadtbild daherrasen ließ.

Die Großen blieben daheim, weil die Pflicht es verlangt, und sie stehen dort wohl, wie der „Kölsche Boor“ mit dem Dreschflegel in der

harten Faust. Die Kinder mußten die geliebten Plätze jugendlicher Sorglosigkeit verlassen. Aber ihr Herz blieb da drüben —, nicht nur, weil das Heimweh nach den Eltern sie gefangen hält, wohl auch, weil das geheimnisvolle Etwas der Heimatstadt sie nicht losläßt. Nicht umsonst hängt über den Kinderbetten im Taunus das Kölner Wappen.

In diesen Tagen ist es für einige Zeit sehr still geworden im Zimmer mit dem rotweißen Wappen. Nach acht Monaten ging es heim zum alten Köln. Am Abend, als die Koffer gepackt wurden, ging es hoch her und wohl auch ein bißchen durcheinander, bis plötzlich eine helle Kinderstimme aus dem Trübel herausmarschierte und alle anderen mit sich zog: „Ich mög zo' Foß no Kölle jonn...“ Sie haben es sicher noch öfter gesungen im Zug, und ich glaube, mancher einer der Großen, die mit unseren zwölf den Rhein entlang führen, wird still mitgesummt und nicht im geringsten böse gewesen sein, wenn er ansonsten auch Kindergesang im öffentlichen Verkehr nicht schätzte.

Viel hat sich geändert im würdigen Bild der alten Stadt am Rhein, seitdem jene zwölf zu Füßen des Doms in den Zug stiegen, um der grausamen Faust des Krieges zu entgehen. Sie werden zwischen Trümmern gewandert sein und so viel von dem nicht wiedergefunden haben, was ihr liebes altes Kölle war. Und unsere zwölf werden sich mehr als einmal im Keller und Bunker von den Eltern haben erzählen lassen müssen, wie schwer das heilige Kölle es hat, aber auch wie fest alle Daheimgebliebenen das Schicksal packen, so fest, wie der „Kölsche Boor“, der mit dem Dreschflegel gleich einem Ritter vor dem Kölschen Wappen steht, das in der weiten Welt einen so hohen Ruhm genießt, und von denen, deren Banner es ist, so heiß geliebt wird. Das werden auch jene spüren, deren Vorfahren einst im Stahlhof zu London am Wappen mit den Kronen und den 11 Flämmchen vorübergingen!

Aus seinem jugendfrohen Leben wurde uns nach kaum vollendetem 14. Lebensjahr unser lieber Sohn und Enkel, unser Pimpf

Horst Schäfer

durch überaus tragischen Unglücksfall entrissen. Sein Leben war Fröhlichkeit und Sonne.

In tiefster Trauer:

Friedrich Schäfer, Reg.-Insp.
Erna Schäfer geb. Otto
Ingo Schäfer, z. Zt. im Felde
Ingrid Schäfer
Christel Schäfer
Familie Wilhelm Schäfer
und Heinrich Otto.

Berleburg, Mittelstr. 3, Hattingen, Ferndorf, Kreuztal und z. Zt. im Felde, 22. Jan. 1944.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Jan., um 15.15 Uhr, vom Trauerhause in Ferndorf, Wiesenstr. 12, aus statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche verboten.

Laasphe:

Für die Reinigung unserer Büroräume suchen wir eine zuverlässige

geeignete Kraft.

Wir bitten um möglichst sofortige Meldung.

Kreissparkasse Wittgenstein
Hauptzweigstelle Laasphe
Gartenstraße 17

Solide Hausgehilfin
oder
alleinstehende Frau
welche selbständig arbeiten kann, für Geschäftshaushalt bei Familienanschluß gesucht.

Eduard Dähn, W.-Elberfeld
Güterstraße 14.

Anzeigen-Annahmeschluss
abends 6 Uhr.

Schmiedelehrling

für sofort oder zum 1. April gesucht.

Jak. Althaus, Schmiedemeist.
Müsen ü. Kreuztal, Krs. Siegen

Wer immer inseriert,
hat immer Kunden!

Unsere
Geschäftsstelle in Laasphe
ist jetzt telefonisch unter der
Ruf-Nr. 237
zu erreichen.

National-Zeitung.

2 Fliegen mit einer Klappe.

Wer einmal das Essen verfalzt hat, der wird fortan sehr vorsichtig mit Salz umgehen. Leider ist unsere Zunge gegen eine Überfüllung nicht so empfindlich, sonst würde sich mancher hüten, mit Süßholz - Saccharin so stark zu süßen. Wird Süßholz (parfamiert) verwendet, dann schmeckt besser, und, er würde auch nicht so trappeln sein.

Deutsche Süßholz-Gesellschaft
m. b. H. Berlin W 35

Tonfilmbühne Berleburg.

Münchhausen

Ein Meisterwerk der Deutschen Filmkunst läuft bis einschl.

Mittwoch.

Dringend gesucht
sind heute gaterhalt. Gebrauchsgegenstände jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an.

Alleinstehender Beamter mit Eigenheim sucht für seinen frauen- und kinderlosen Haushalt eine

Haushälterin

jedoch nicht unter 50 Jahren. Angebote unter F. B. 35 an die Nat.-Ztg. Geschäftsst. Laasphe.

Spare auch Du

durch hauchdünnes Auftragen bei

Guttalin

-Schuhcreme

Nur in Fachgeschäften!

GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Freunde! PERIANER!

Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht - auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles - auch

PERI

Dr. Korthaus

DR. KORTHANUS - FRANKFURT A-M

Achtet den Pfennig!

Pfennige im Kriege gespart nützen Dir und Deiner Familie nach dem Siege.

Spar- u. Darlehenskasse

„Krewel“

— Arzneimittel —

sparsam durch Güte

— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Kreisel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Hosendiagnose?

Jawohl, nicht Augendiagnose - sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitsanzug werden alle vierzehn Tage nachgesehen. Geplatzte Nähte werden sofort ausgetauscht, lockere Knöpfe angenäht, dünne Stellen unterlegt, beim Waschen wird nicht stark gerieben und gebürstet, sondern mit **IMI special** eingeweicht und gekocht, dann mit dem Wäschestampfer bearbeitet. So hält der Anzug doppelt so lang!

Guter Rat von IMI special

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Gloria-Werk, Köln-Lippes